

Depot Museum für Kommunikation - 3150 Schwarzenburg - 2013

Ein grosser Stall für Postautos

Das Museum für Kommunikation Bern führt im ehemaligen Kurzwellensender Schwarzenburg sein Museumsdepot. Im Rahmen eines Studienwettbewerbes konnten wir den Neubau eines zentralen Fahrzeugdepots für Kutschen, Postautos und andere Fahrzeuge der Post sowie die Sanierung des Senders als Museumslager vorschlagen.

Das „grüne“ Museumslager

Im Neubau der Fahrzeughalle finden 75 historische Postfahrzeuge einen bleibenden Schutz. Die Konzeption des Bauwerks geht von passiven Massnahmen zur Klimaregulierung aus. So ist der konditionierte Lagerraum kompakt in der Fläche und minimal im Volumen. Die Tragkonstruktion liegt aussen und wird über Streifenfundamente und Sockelmauern fundiert. 53m lange, auf V-Stützen einmal abgestellte Fachwerkräger überspannen die Halle. Auf deren Obergurt liegen Sparrenpfetten, die ein weit auskragendes Wetter- und Schattendach bilden, während am Untergurt die Brettstapel-Deckenelemente aufliegen, wo die roh gesägten Weisstannenbretter eine möglichst grosse Oberfläche als Feuchteregulator bilden. Die giebelseitigen Randfelder bilden einfache Ständerwände, sozusagen als sichtbare Ausnahmen der Tragkonzeption. Die Giebelständer tragen die Sparrenpfetten einfach und pragmatisch. Die Elementwände sind gut gedämmt. Im Süden und Westen mit Zellulose, um im Winter die Sonnenergie passiv zu nutzen. Im vorgespannten Betonboden befindet sich ein Heizrohrkranz der die grosse Masse des Bodens zur Klimaregulierung aktiviert. Die Feuchteregulierung erfolgt über die Temperatur, welche im Winter bis auf 9° abgesenkt werden kann. Um Schadstoffe des Sammelgutes abzuführen, wird das Luftvolumen alle 10 Stunden einmal ausgetauscht, vorausgesetzt, die Luftfeuchtigkeit der Aussenluft lässt dies zu.

Holzbau-Architektur

Die Fahrzeughalle liegt zwischen Schwarzenburg und Mamishaus in einer von grossen solitären Eichenbäumen geprägten Ebene mit einzelnen Bauernhöfen. Der Radiosender ist ein Fremdkörper in der Ebene, zeugt aber gleichzeitig von der Schweizer Kommunikationsgeschichte des 20. Jahrhunderts und hat durch die Nutzung als Museumslager eine sinnvolle Verwendung gefunden. Durch den Neubau der Fahrzeughalle, die wie eine grosse Scheune in der Landschaft steht, bekommt der Gebäudekomplex des Museums lagers eine neue landschaftliche Einordnung und Massstäblichkeit. Die Entscheidung für eine blechverkleidete Holzarchitektur verweist auf diesen ländlichen Kontext.

Bauherrschaft:
Schweizerische Stiftung für die Geschichte der Post und Telekommunikation

Planung:
Architekturbüro Patrick Thurston, Architekt BSA SIA SWB, Bern
Mitarbeit: C. Pfenniger

Indermühle Bauingenieure, Holzbaingenieur, Thun

Waldhauser + Hermann AG, Haustechnik, Münchenstein

Handwerker:
Remund Holzbau, Schwarzenburg

Binggell Bau AG, Schwarzenburg

Fotos:
Ralph Hut, Fotograf, Zürich

Bau unter Betrieb

Der Entscheid für eine Holzkonstruktion stand auch im Zusammenhang mit der geforderten Etappierung des Neubaus. Am gleichen Standort wie das neue Bauwerk stand das alte, halb so grosse Depot, eine Alu-Panel-Konstruktion, in der ein Teil der Fahrzeuge untergebracht war. Nachdem die erste Hälfte des Neubaus (bis zu den V-Stützen) erstellt war, wurden die Fahrzeuge umgelagert, damit der Abbruch ausgeführt und die zweite Etappe erstellt werden konnte. Diese Bauweise unter Betrieb wäre mit einer anderen Konstruktion kaum möglich gewesen – auch wegen der hohen klimatischen Anforderungen, welche die Örtlichkeit als Museumslager zu erfüllen hat.

Mit Worten zum Leben erweckt

Mit "Geräuschworten" des Autors Beat Sterchi, Bern welche auf die V-Stützen aufgemalt sind, werden die Fahrzeuge zu „neuem“ Leben erweckt. Die Kunstinstantion wurde von den Handwerkern, Ingenieuren und Architekten finanziert und selber aufgemalt.



Beispiel „Geräuschworte“ von Beat Sterchi, Autor:

Auf der Grossen Scheidegg fragte eine Amerikanerin beim Besteigen eines Saurer Alpenwagens IV-U den Fahrer:

Is this bus going to Grennduollwoald?

Yes to Grindelwald.

To Grennduollwoald?

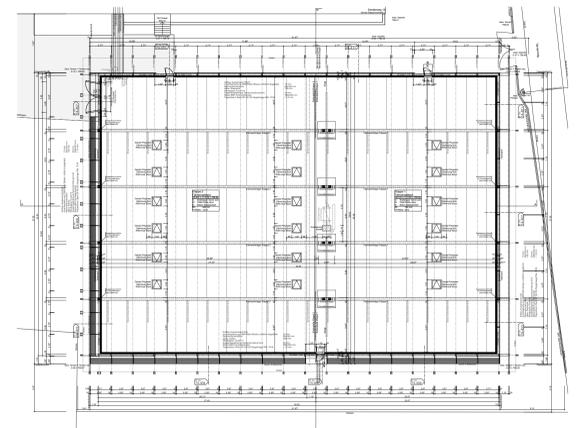
Yes to Grindelwald! Not Grennduollwoald?

Weil er wie alle Oberländer klug war, sagte der Chäuffeur darauf: Yes to **GRENNDUOLLWOALD**

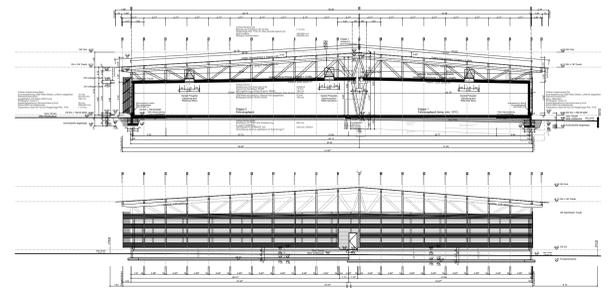
Fotolegende:

- 1 Südfassade mit Sonnenschutz aus Trapezblech
- 2 V-Stützen in der Hallenmitte: Geräuschworte und Geschichten aus der Vergangenheit der eingelagerten Fahrzeuge
- 3 Skizzierte Konstruktionsvarianten für die Dachstruktur
- 4 Überlegungen zur passiven Klimatisierung der Halle
- 5 Halle mit Brettstapeldecken (Feuchtigkeitsregulation) und Bodenplatte aus vorgespanntem Beton (temperierte Masse)
- 6 Arbeitsmodell Tragstruktur und Fassade
- 7 Aufrichten der vorfabrizierten Fachwerkbinder
- 8 Dachraum (kalt) mit Fachwerkträgern
- 9 Nordfassade ohne Sonnenschutz
- 10 Gebäudecke Nordwest
- 11 Südfassade mit Beschattungslamellen im Sommer

Werkpläne



Grundriss Erdgeschoss



Längsschnitt

Südfassade

